

uße, ist
möset.
wert
drenge.

Bezugspreise
für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20
Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19. eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

Anzeigen (Interate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verklebungsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 14.

Gottschee, am 19. Juli 1908.

Jahrgang V.

Praktische Winke für unsere Raiffeisenkassen.

I.

Es ist nun bei uns ein halbes Jahr der Raiffeisenkassenarbeit verfloßen. Mit Bangen und Zagen sind wir als Neulinge an die Arbeit gegangen; wenn man nun aber zurückblickt in die halbjährige Vergangenheit, so muß der größte Gegner gestehen, daß wir eine große Arbeit geleistet haben. Gegner unserer genossenschaftlichen Arbeit gab es genug und es sind noch nicht alle unsere Landsleute zur richtigen Einsicht gekommen, aber die Arbeit, die wir getan haben und noch tun werden für unser Volk, freut uns und ist zugleich ein Lohn für die Mühen. Einer frohen Zukunft schauen wir entgegen, weil wir wissen, daß die gegnerischen Stimmen, so wie in anderen Gegenden, auch bei uns verstummen werden.

Wie die Raiffeisenkassen die Grundlage des ganzen landwirtschaftlichen Lebens sein sollen, so bildet wieder eine korrekte Geschäftsgebarung die unerläßliche Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Raiffeisenkassen. Ein guter Kassaführer erspart viel Wege, Mühe und Geld denjenigen, die von den Raiffeisenkassen Gebrauch machen wollen. Deshalb und um auch einem jeden von unseren Lesern die Kassensführung möglichst verständlich zu machen, wollen wir einige praktische Winke erteilen, die den Vorteil der Raiffeisenkassen vor anderen ähnlichen Geldinstituten zeigen sollen.

Willst du bei einer Raiffeisenkasse ein Darlehen aufnehmen, so melde dich beim Vorstande, der dich, wenn er deiner Bitte willfährig, aufnimmt (2 K Geschäftsanteil, 1 K Beitrittsgebühr). Da brauchst du nicht von der Sparkasse zum Doktor und von dort in

Begleitung desselben zum Grundbuchsamte usw. zu eilen, sondern der Sparkassensführer macht alles selbst, was der Doktor bei anderen Sparkassen zu tun hat.

Die Raiffeisenkassen können entweder Personal- oder Hypothekendarlehen geben. Die eigentliche Aufgabe derselben ist, den Personalkredit zu pflegen, um den Vereinsmitgliedern aus plötzlicher, unvorhergesehener Not oder Verlegenheit zu helfen und nicht den Grund und Boden mit großen Unkosten, mit denen ein Hypothekendarlehen verbunden ist, zu belasten. Bei einem Personaldarlehen, d. i. wenn du für die verlangte Summe zwei Gutsteher hast, die für dich Bürgschaft leisten, kommst du mit den beiden — wenn ein guter Bürge ist, genügt auch dieser eine — ins Raiffeisenkassenlokal, bringst einen Stempel nach Skala I (je nach der Größe der Summe), unterschreibst mit den Gutstehern den Schuldschein, zahlst $\frac{1}{4}\%$ Verwaltungskosten, bekommst sofort dein Geld und verbindest dich, $5\frac{1}{2}\%$ Zinsen halbjährig zu zahlen. Es gibt also, wie du siehst, wenig Wege, kostet wenig und ist sehr gut für dich, wenn du dich in einer plötzlichen Klemme befindest. Größer, aber doch verhältnismäßig kleiner wie bei anderen Sparkassen, sind die Kosten bei einem Hypothekendarlehen (Intabulation), aber du mußt zu dem greifen, wenn du keine Bürgen bekommen kannst. Aber auch das Hypothekendarlehen führt die Raiffeisenkasse ohne einen Doktor aus. Wenn dir das Darlehen bewilligt worden ist, kaufst du einen Stempel nach Skala II (je nach der Größe der Summe). Der Kassensführer stellt zwei gleichlautende Schuldscheine aus, von denen nur einer gestempelt und auf demselben die Unterschriften des Darlehensnehmers legalisiert (gerichtlich beglaubigt vor zwei Zeugen — 72 h Stempel

Grammatik der Gottscheer Mundart.¹

Die Mundart von Gottschee hat ohne Zweifel etwas ganz Eigenartiges, fast Befremdendes. Es liegt dies nicht so sehr im Vortrage als vielmehr in der Betonung (Akzent) und in einzelnen Erscheinungen des Konsonantismus und Vokalismus dieses deutschen Dialektes. Schon vor Jahrhunderten ist dies einzelnen Chronisten (Balvasor) aufgefallen und mag mit dazu beigetragen haben, daß man damals die Gottscheer für Abkömmlinge der Goten oder anderer alter germanischer Stämme hielt. Selbst ein Mann von dem wissenschaftlichen Range eines Kaspar Zeuß meinte noch, daß die Gottscheer ein in Europa zurückgebliebener Rest der alten Vandalen sein könnten. Nachdem schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Professor Richter in Laibach und andere einzelne dürftige mundartliche Proben aus Gottschee veröffentlicht hatten und ihnen dann hierin Elze in den sechziger Jahren gefolgt war, war der Professor an der technischen Hochschule in Wien, Karl Julius Schröder, der erste Germanist, der den Forschungen über die Gottscheer Mundart

eine wissenschaftlichere Grundlage gab und ihm Jahre 1870 ein kleines „Wörterbuch der Mundart von Gottschee“ veröffentlichte. Was Schröder bot, war jedoch nichts Erschöpfendes und manche seiner Aufstellungen und Behauptungen entsprechen auch nicht mehr vollkommen dem heutigen Stande mundartlicher Forschung. Prof. Dr. Hauffen hat in seinem trefflichen Buche „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ (1895) sich vor allem die Erforschung und Darstellung des Gottscheer Volksliedes zur Aufgabe gemacht und den grammatischen Fragen der Mundart nur nebensächliche Beachtung geschenkt. Die Grammatik der Gottscheer Mundart war demnach ein Arbeitsfeld, das noch immer des berufenen Bebauers harrete. Es mußte das ein Mann sein, der mit der Mundart, bzw. mit den verschiedenen Untermundarten des Gebietes aufs innigste vertraut war, also ein Sohn der Heimat, ein Forscher, der einen von der Liebe zur Heimat getragenen unermüdblichen Sammelfleiß mit der nötigen Sachkenntnis verband, ein Dialektkundiger, der auf der Höhe der mundartlichen Forschung stand.

Diese Voraussetzungen und Eigenschaften finden sich alle in glücklichster Weise vereint in unserem geschätzten Landsmanne Herrn Prof. Dr. Hans Tschinkel in Prag (Smichow). Tschinkel ist unseren Landsleuten schon als emsiger Sammler heimatlicher Lieder bestens bekannt. Durch fünfzehn Jahre mit der Durchforschung der

¹ Hans Tschinkel, Grammatik der Gottscheer Mundart. Mit Unterstützung der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft und Literatur in Böhmen“. Halle a. S. Verlag von Max Niemeyer 1908.

für jede beliebige Summe) werden muß. Der zweite Schuldschein, auf dem auch die Legalisierung abgeschrieben wird, ist nur eine Abschrift des gestempelten Originalschuldscheines, die in der Urkundensammlung des Grundbuchsamtes bleibt, während die Raiffeisenkasse nach der Durchführung beim Grundbuchsamte den gestempelten Schuldschein samt dem Beschlusse des Grundbuchsamtes zurückbekommt. Mit diesen beiden Schuldscheinen gehst du mit dem Kassensführer zum Grundbuchsamte und überreichst mündlich dein Grundbuchsge such, was 3 K (in Stempelmarken) für jede beliebige Summe kostet. Beim Grundbuchsamte erlegt der Darlehensnehmer in Stempelmarken zugleich die Eintraggebühr für das Steueramt. Diese Gebühr wird nach der Summe berechnet, nämlich nach dem Darlehen samt der Kaution, die gewöhnlich 10% vom Darlehen betragen soll. Die Eintraggebühr sowohl als auch die Legalisierung der Unterschrift bis zu 200 K ist frei, d. h. wenn du 200 K intabulieren willst, brauchst du keine Eintragungsgebühr zu zahlen und auch nicht die 72 h für die gerichtliche Beglaubigung deiner Unterschrift. Es ist bis 200 K genug, daß zwei Zeugen folgendes ausstellen: Ich N. N., ... Jahre alt, Besitzer in X, bestätige, daß der mir persönlich bekannte X. Y., Besitzer in (Ort), vorstehenden Schuldschein eigenhändig unterschrieben hat. (Ort), am ... N. N., Besitzer in (Ort).

Damit also die Kassensführer die gesamten Kosten deines Darlehens schon im voraus berechnen können, wollen wir die Eintragungsgebührentabelle folgen lassen:

Bis 200 K ist keine Eintragungsgebühr,

von 200 K bis 240 K	K 1:50
241 " 280 "	" 1:75
281 " 320 "	" 2:—
321 " 360 "	" 2:25
361 " 400 "	" 2:50
401 " 440 "	" 2:75
441 " 480 "	" 3:—
481 " 520 "	" 3:22
521 " 560 "	" 3:50
561 " 600 "	" 3:75
601 " 640 "	" 4:—
641 " 680 "	" 4:25
681 " 720 "	" 4:50
721 " 760 "	" 4:75
761 " 800 "	" 5:—
801 " 840 "	" 5:25
841 " 880 "	" 5:50

Gottscheer Mundart beschäftigt, hatte er für seine mundartlichen Studien ein reiches, man kann sagen erschöpfendes Material zur Verfügung wie keiner der früheren Forscher. Tschinkel hatte ursprünglich die Absicht, eine dem heutigen Stande mundartlicher Forschung entsprechende Darstellung des Vortrages der Gottscheer Mundart zu schreiben, also ein ausführliches Wörterbuch der Mundart zu verfassen. Je weiter er jedoch, wie er im Vorworte sagt, mit den lexikalischen Arbeiten kam, desto mehr empfand er den Mangel einer Grammatik und doch mußte bei dem Vorhandensein so vieler Untermundarten im Gottscheischen zunächst eine sichere grammatische Grundlage gewonnen werden.

Um die für mundartliche Arbeiten unentbehrliche phonetische Schulung sich anzueignen, hörte Tschinkel an der Leipziger Universität bei Prof. Sievers Vorlesungen über Phonetik. Geheimrat Sievers, bekanntlich eine Koryphäe in seinem Fache, war auch gerne bereit, die Arbeiten Tschinkels durch nützliche Winke und Ratschläge zu fördern. Prof. Dr. Lesfiat, der eine Darstellung der Mundart von Pernegg in Kärnten verfaßt hat, war unserem heimatischen Forscher durch diese seine muster-gültige Arbeit gewissermaßen ein Führer. Wenn von Tschinkel überdies auch die Arbeiten von Schatz vielfach zum Vergleiche herangezogen werden und sich der Verfasser der „Grammatik der Gottscheer Mundart“ auch in der Schreibung

881 K	920 K	K 5:75
921 "	960 "	" 6:—
961 "	1000 "	" 6:25

usw. auf je 40 K mehr 25 h. Die Raiffeisenkassen verlangen dann noch $\frac{1}{4}\%$ vom Darlehen als Verwaltungskosten, damit sie mit dieser Gebühr teilweise ihre eigenen Auslagen (Kassa, Bücher etc.) decken können.

Hilfsaktion wegen der Futternot.

Am 11. Juli berief die Landesregierung eine Beratung über Heumangel in Krain ein. Auch die Bezirkshauptmannschaft Gottschee berichtete, „daß der Heumangel im Bezirke so groß sei, daß die Leute das ganze Vieh verkaufen wollen. Für diejenigen, die das Vieh schon verkauft haben, ist eine Geldunterstützung nötig, damit die Leute wieder Vieh kaufen können, wann sie Heu bekommen werden“. Die Landesregierung hat das Ackerbauministerium telegraphisch gebeten, daß es für die erste Not 4000 Waggon Heu ankaufen möge, welches dann durch Vermittlung der „Gospodarska zveza“ zu 5 bis 6 K verkauft werden soll. Außerdem wird die Regierung gebeten, daß aus den Militärbäckereien Kleie an die von der Dürre geschädigten Besitzer abgegeben werden soll. — Das ganze Defizit an Heu in Krain kann man heuer auf 15.000 Waggon rechnen. Im Durchschnitt werden sonst in Krain 43.000 Waggon Heu, 18.357 Waggon Stroh (Häufel) und 20.192 Waggon Erdäpfel geerntet. Heuer wird aber kaum ein Drittel hievon geerntet werden, deshalb sind die Bitten um Hilfe an die Regierung wohl berechtigt und die geschädigten Besitzer werden dankbar sein, wenn die Hilfsaktion rasch in Angriff genommen wird. Die Bezirkshauptmannschaft wolle freundschaftlich im Interesse der geschädigten Bauern noch weitere genaue Erhebungen pflegen, damit sie erfährt, in welchem Umfange überall im Bezirke Hilfe dringend nötig ist.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Auszeichnung.) Der Leutnant Herr Richard Verderber, derzeit Fehltlehrer an der Wiener-Neustädter Akademie, hat im Armeefechtturnier in Wien sowohl im Florett- wie im Säbelfechten als erster die goldene Medaille, außerdem Ehrenpreise und ein prachtvolles Geschenk des Erzherzogs Friedrich erhalten.

— (Ehrenmedaille.) Der k. k. Landespräsident hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Lichtenbach, Johann

möglichst enge an Lesfiat und Schatz angeschlossen, so geschah dies aus dem Grunde, „um eine Vergleichung der Gottscheer Mundart mit den nächst verwandten kärntnisch-tirolischen nach Möglichkeit zu erleichtern“.

Was früher hie und da bloß angedeutet worden ist, das hat Tschinkel durch seine umfassende Arbeit klar und unwiderleglich dargetan: Die Mundart der Sprachinsel Gottschee hat keinen einheitlichen Charakter, sie ist eine Mischmundart, die sich in mehrere Untermundarten gliedert. Eine ganz eigenartige, von den anderen Gebieten des Ländchens abweichende Stellung nimmt insbesondere die Mundart des Hochtales von Suchen ein. Nach den Ergebnissen der Forschungen Tschinkels darf es als erwiesen betrachtet werden, daß die Leute dort oben, die „Gruschare“, nicht aus Kärnten oder Tirol stammen, sondern anderer Herkunft sind. Zu beachten ist, daß das Hinterland einzelne sprachliche Erscheinungen mit Suchen gemeinsam hat. Außer diesen beiden Sprachgauen unterscheidet Tschinkel noch fünf Gaue: Die Moschnitz (Tschermoschnitz, Böllandl, Stockendorf), das „Land“ im Herzen der Sprachinsel, zwischen dem Friedrichsteiner Walde einerseits und dem Welsberg und dem Kummerdorfer Berge andererseits. Es läßt sich weiter in das Oberland mit den Pfarren Mitterdorf und Gottschee und das Unterland mit den Pfarren Mösel und Oberstrill gliedern. Das

Rom und Matthias Meisel von Lichtenbach, die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25-jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

— (Erweiterung des Gymnasialgebäudes.) Die Ausführung des Zubaus am Gymnasialgebäude sowie die notwendigen Adaptierungen und Umänderungen im alten Gebäude sind der Baufirma Faleschini & Schuppler in Laibach übergeben worden.

— (Grammatik der Gottscheer Mundart.) Vor ein paar Wochen ist im Verlage von Max Niemeyer in Halle a. S. ein wissenschaftliches Werk unseres Landsmannes Herrn Prof. Dr. Hans Tschinkel erschienen unter dem Titel: „Grammatik der Gottscheer Mundart“. Wir besprechen das Buch an anderer Stelle.

— (Schwere Anklagen gegen die „Südmark“.) Die „Südmark“ ist bestrebt, in rein katholischen Gegenden protestantische Familien anzusiedeln. Hierüber schreibt das „Einer Volksblatt“: „Vorderhand sind in Egidi (Untersteiermark) ganz zuverlässig 35 Protestanten. Der erste Protestant hat sich dort im Jahre 1900 in Zirknitz (Gemeinde) angesiedelt durch Vermittlung — der „Südmark“. Bei ihm haben die dortigen Protestanten auch Gottesdienst. Gewöhnlich ist der Gottesdienst allmonatlich. Mit besonderen Einladungen werden dazu auch Katholiken geladen. Die Protestanten verbreiten unter den katholischen Deutschen eine Unmasse von Büchern und Zeitschriften, die im lutherischen Geiste geschrieben sind. Mit großem Eifer arbeiten sie an der Verbreitung des Protestantismus. Pastor Mahnert kommt wöchentlich einmal in die deutsche Südmarkschule. Auch auf diese kommen noch in diesem Monate zwei protestantische Familien, eine mit fünf, die andere mit sieben Kindern; die Aufnahme in die dortige protestantische Gemeinde ist schon erfolgt. Weitere protestantische Ansiedlungen durch die „Südmark“ stehen noch bevor usw. Die „Südmark“ bringt also den religiösen Kampf ins Land. Sie betreibt mit ihrem Gelde die „Los von Rom“-Heze.“ Was sagt dazu das „Organ der christlichen Gottscheer Bauernschaft“, die „Gottscheer Nachrichten“? Die „Südmark“ hat schon mehrere solche Anklagen über sich ergehen lassen müssen, ohne darauf zu antworten; sie wußte sich schuldig. Kann ein Gottscheer Bauer, der auf den Namen katholisch Anspruch macht, Mitglied eines solchen Vereines sein und den Zulasohn zahlen helfen? Kann und darf ein katholischer Mann die „Gottscheer Nachrichten“ halten? Denken wir an den 23. Jänner!

— (Todesfall.) Am 16. d. M. starb nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Lilly Baronin Schönberger geb. Kirchner, die Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes Freiherrn von Schönberger im 83. Lebensjahre. Sie folgte ihrem im Tode vorangegangenen Töchterchen nach. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde am 17. Juli um 4 Uhr nach-

mittags im Trauerhause gehoben und zur Beisetzung nach Graz überführt. Das unerwartete Hinscheiden der allseits hochgeschätzten Frau erweckte allgemeine, schmerzliche Teilnahme, die auch in der großen Beteiligung aller Bevölkerungskreise am Leichenbegängnisse zum Ausdruck kam. Die Verbliebene war eine edle, christlich gesinnte Frau von seltener Herzensgüte. Sie ruhe in Frieden!

— (Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums.) Wie dem kürzlich erschienenen dritten Jahresbericht des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums zu entnehmen ist, zählte die Anstalt zu Anfang des Schuljahres 1907/8 138 Schüler (134 in den fünf Gymnasialklassen, 4 in der Vorbereitungsklasse), am Schlusse des Schuljahres 117 (110 + 7). Von den Schülern waren 96 Deutsche, 19 Slowenen, 2 Kroaten. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten an den fünf Gymnasialklassen 11 Schüler, die erste Fortgangsklasse 52, die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung 10, die zweite Fortgangsklasse 24, die dritte Fortgangsklasse 12. In der Vorbereitungsklasse erhielten 5 Schüler die erste, 2 die zweite Fortgangsklasse. Die Anstalt ist in der Ausgestaltung begriffen und es wird im Schuljahre 1908/9 die sechste Klasse eröffnet werden. Die von der Gemeinde Gottschee zu leistenden Beiträge für die Erhaltung des Gebäudes und für inneren Einrichtung der Anstalt beliefen sich im Jahre 1907 auf 1010 K 19 h. Für die Vermehrung der Lehrmittelsammlungen, dann zu den Auslagen für Materialien für Naturgeschichte und Physik wurden die eigenen Einnahmen der Anstalt (Aufnahmestagen, Lehrmittelbeiträge usw.) im Betrage von 459 K verwendet. Als außerordentliches Erfordernis pro 1907 wurde der Anstalt vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht der Betrag von 2400 K bewilligt. Was die Schulhygiene und die körperlichen Übungen anbelangt, so betrieben die Schüler (abgesehen vom Turnunterricht) gerne das Ballspiel und andere Jugendspiele. Schlittschuhläufer waren 98, Schwimmer 102, Radfahrer 21 Schüler. Schulausflüge wurden veranstaltet am 16. Mai, und zwar ging die erste Klasse nach Altlag, die zweite über Schloß Ortenegg nach Großschätzitz, die dritte nach Brod an der Kulpa, die vierte nach Töplitz und die fünfte nach Velbes. Der Aktivstand des Unterstützungsvereines für dürftige Schüler belief sich zu Anfang des abgelaufenen Schuljahres auf K 4210-36, die Ausgaben bis zum Schlusse des Schuljahres auf K 1977-84, wonach ein Kassastand von K 2232-42 verblieb. Es spendeten Seine Durchlaucht Fürst Karl Auerberg 1000 K, die Krainische Sparkasse 200 K, der Deutsche Schulverein in Wien 400 K, der Verein „Südmark“ 100 K, die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft 200 K usw. Die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder des Unterstützungsvereines gewährte an arme Studierende Freitische. Ausgegeben wurden: für die Studentenklüche K 968-76, für Bücher (Lehr- und Lernmittel) 506 K 02 h, Wohnungsbeiträge 497 K 72 h usw. Der Deutsche Schul-

gebirgige Waldgebiet zwischen „Land“ und Moschnitz umfaßt zwei weitere Gaue mit mundartlichen Besonderheiten: Walden mit den Pfarren Ebental, Altlag und Unterwarmberg und einen südlichen Teil mit den Pfarren Nesselthal, Unterdeutschau und Unterlag. Letzteren Gau bezeichnet Tschinkel als die „Untere Seite“. Mit Ausnahme des Hochtales von Suchen lassen sich allerdings feste mundartliche Grenzen für diese Untermundarten nicht ziehen; meist sind Übergangszonen vorhanden und der sprachliche Ausgleich zwischen den genannten Gauen wird gegenwärtig durch die günstigeren Verkehrsverhältnisse, durch Schule und Kirche, Heiraten usw. sehr gefördert. Tschinkel bietet in der Einleitung zu seiner Grammatik eine übersichtliche Zusammenstellung der besonderen Eigentümlichkeiten dieser sechs (sieben) Gaue und stellt in dankenswerter Weise eine genaue Darstellung der geographischen Verbreitung der einzelnen sprachlichen Erscheinungen derselben in einer besonderen Schrift in Aussicht (Geographie der Gottscheer Mundarten).

Zur Grundlage der Darstellung der grammatikalischen Erscheinungen hat der Verfasser die Mundart seines Geburtsortes Lichtenbach („Untere Seite“) gemacht, die ihm am vertrautesten ist.

In erschöpfender Weise behandelt Tschinkel in 220 Paragraphen die Laut- und Flexionslehre der Gottscheer Mundart. Die streng wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen hierüber, die einen Raum von nahezu 300 Seiten einnehmen, werden gewiß das lebhafteste Interesse bei den Dialektforschern erregen und deren Beifall und Anerkennung finden. Der Verfasser hat sich mit diesem seinen größeren Erstlingswerke in den Kreisen der Germanisten, bezw. der Dialektforscher auf das vorteilhafteste als Forscher eingeführt und seinem wissenschaftlichen Rufe hiedurch eine treffliche Grundlage gesichert. Sein Werk ist zwar kein Volksbuch im eigentlichen Sinne des Wortes und will und kann auch ein solches nicht sein. Wissenschaftlichkeit und Volkstümlichkeit sind eben zwei Begriffe, die sich nur selten und ausnahmsweise decken. Es wäre jedoch wünschenswert, daß das Buch auch in den Kreisen der Gebildeten der engeren Heimat Gottschee gelesen würde. Daher hätten wir es gerne gesehen, wenn bei manchen Fachausdrücken, deren Verständnis selbst bei Leuten mit akademischer Bildung nicht vorausgesetzt werden kann (z. B. Svarabhakti, Sandhi-Erscheinungen u. dergl.) eine kurze Erklärung ihrer Bedeutung gegeben worden wäre.

(Schluß folgt.)

verein spendete außerdem 200 K als Beitrag für die hiesige städtische Musikschule, die am Schlusse des Schuljahres von 32 Schülern des Gymnasiums besucht wurde. — Den Schulnachrichten geht voran ein Aufsatz des Herrn Professors Dr. Karl Probingen: „Das Tribunat des C. Gracchus“ und ein Nachruf für den verstorbenen Prof. Johann Leis.

— (Die neue Gebäudesteuervorlage) nimmt im allgemeinen eine im Wege der Kontingentierung vorzunehmende allmähliche Herabsetzung der staatlichen Hauszinssteuer von 26·75, bezw. 20 Prozent auf 21·17, bezw. 17·14 Prozent in Aussicht. Die Mietzinse werden hiedurch wahrscheinlich nicht ermäßigt werden, nur die Bodenpreise dürften in den Städten steigen. Völlig neu ist die für Fabriken und ähnliche Baulichkeiten an Stelle der bisherigen Hauszinssteuer tretende 1·5 bis 3prozentige Hauswertsteuer. Zu begrüßen ist die Befreiung von Besitzern kleiner Häuschen mit einem oder zwei Wohnräumen von der Hausklassensteuer; hiedurch werden die kleinen Bauern und Kaufleute entlastet, freilich nur um ohnehin geringe Beträge (ungefähr 3 K, samt Zuschlägen 5 K). Die Wohnungssteuer wird durch den neuen Entwurf sehr kompliziert werden.

— (Herabsetzung der Fleischpreise.) Da infolge der durch die herrschende Dürre hervorgerufenen Futternot die Viehpreise ganz bedeutend zurückgegangen sind, sahen sich nun endlich auch die hiesigen Fleischhauer veranlaßt, mit den Fleischpreisen herabzugehen.

— (Enquete über den Futtermangel.) Am 7. d. M. wurde in Wien unter dem Voritze des Ackerbauministers eine Expertise abgehalten, an welcher Vertreter des Ackerbau-, Handels-, Eisenbahn- und Finanzministeriums teilnahmen. Was die zu Gunsten der von der Futternot betroffenen Gebiete zu ergreifenden Maßnahmen anbelangt, wurde das Hauptgewicht auf die Erstellung von Notstandstarifen gelegt. Auch die Erlassung eines Ausfuhrverbotes für Futtermittel wurde erörtert, wobei allseits anerkannt wurde, daß diese Frage einer besonders sorgfältigen Erwägung bedürfe. Der Ackerbauminister versicherte, daß er im Interesse der von der Futternot betroffenen Gebiete für die Durchführung einer Hilfsaktion sich einsetzen und bemüht sein werde, schädigende Folgen des Futtermangels nach Kräften hintanzuhalten.

— (Betriebsbezirke der Rauchfangkehrer.) Auf Ersuchen und über Vorschlag der im politischen Bezirke Gottschee ansässigen vier Rauchfangkehrer wurde behördlicherseits für jeden derselben ein eigener Betriebsbezirk geschaffen, also im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Gottschee vier Rehrbezirke, und zwar wurde zugewiesen: 1.) Dem Rauchfangkehrermeister Asoli in Gottschee der Rehrbezirk Gottschee A, bestehend aus dem links von der Landesstraße Gottschee-Tschernembl gelegenen Teile der Stadt Gottschee; ferner aus den Landgemeinden Alltag, Ebental, Mälgern, Mitterdorf, Nesselthal und Seele. 2.) Dem Rauchfangkehrermeister Alexander Berderber in Gottschee der Rehrbezirk Gottschee B, bestehend aus dem rechts von der Landesstraße Gottschee-Tschernembl gelegenen Teile der Stadt Gottschee, ferner aus der Ortschaft Mooswald und den restlichen 18 Landgemeinden des Gerichtsbezirkes Gottschee. 3.) Dem Rauchfangkehrermeister Florian Köfel aus Grafenfeld der Rehrbezirk Groß-Laschitsch, bestehend aus dem Gerichtsbezirke Groß-Laschitsch und den Gemeinden Groß-Pölland und Strug. 4.) Dem Rauchfangkehrermeister Franz Hoge aus Reifnitz der Rehrbezirk Reifnitz, bestehend aus den restlichen acht Gemeinden des Gerichtsbezirkes Reifnitz. — Für sämtliche Rehrbezirke wurde folgender Maximaltarif festgesetzt: A. Für das einmalige Putzen eines Rauchfanges: a) für ebenerdige Häuser 50 h; b) für einstöckige Häuser 60 h; c) für mehrstöckige Häuser per Stockwerk und Rauchfang um 10 h mehr. B. Für das einmalige Putzen eines Sparherdes: a) mit einem Brater 20 h; b) mit einem Brater und Waschkessel 30 h; c) mit zwei Bratern 40 h. Für jede weitere Rauchröhre um 10 h mehr. C. a) Für das einmalige Putzen von Fabriks- und Dampf-schlotten 10 K; b) der dazu gehörigen Verbindungskanäle 6 K. D. Dampfessel je nach der Größe 6 bis 10 K. E. Waschkessel (Schweineessel) 20 h. F. Ausbrennen der Ramine: a) Zylinder-rauchfänge 10 K; b) schließbare Ramine 2 K. G. Untersuchung (Ab-

ziehen) der Zylinderrauchfänge bei Neubauten pro Rauchfang 60 h. — Die Landesgenossenschaft der Rauchfangkehrer in Laibach hat sich dahin ausgesprochen, daß der Lokalbedarf an Kaminiegern durch die vorhandenen vier Konzessionen gedeckt ist und im politischen Bezirke Gottschee keine weitere Konzession erteilt werden solle.

— (Das Truppenübungsprogramm) ist diesertage zur Verlautbarung gelangt. Darnach haben die Infanterieregimenter Nr. 7, 17, 27, 47, 87 und 97, das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 4, die Feldjägerbataillone Nr. 8, 9, 10, 20 und 24, dann das Dragonerregiment Nr. 5 bis einschließlich 18. Juli, das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2, die Feldjägerbataillone Nr. 17 und 21 bis einschließlich 1. August Waffenruhe. Am 1. August begibt sich das in Klagenfurt befindliche 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 7 mit Eisenbahntransport zum Regiment nach Graz. Vom 12. August an übt das Regiment bei Judenburg, Weißkirchen, Wenzelsalpen, Johann St. Veit und Velben. Das in Laibach stationierte 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 begibt sich am 1. August mittelst Eisenbahn zum Regiment nach Klagenfurt. Vom 11. August an übt das Regiment bei Weissenfels Ratischach, Kronau, hierauf vom 21. August an bei Villach. Das in Graz stationierte 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 rückt mit Eisenbahn am 1. August nach Laibach ein und übt hier mit dem Regimente vereint bis 14. August. Vom 17. August an hat das Regiment die Übungen bei Heidenchaft, dann vom 22. August an bei Görz und Cormons. Das Infanterieregiment Nr. 97 übt vom 20. Juli an bei Dutovje und Pliskovica, teilweise auch in Triest und Bazovica, vom 22. August an bei Sagrado, Pieris und Monfalcone. Die Feldjägerbataillone Nr. 7 und 11 haben bis 18. Juli, das Feldjägerbataillon Nr. 29 vom 15. Juli bis 4. August Waffenruhe, alle drei Bataillone üben sodann bei Canale, Tolmein, Gradisca, Monfalcone, Ronchi und Umgebung, vom 22. August an bei Görz und Cormons. Das Feldkanonenregiment Nr. 7 hat in der Zeit vom 30. Juli bis 10. August, das Feldkanonenregiment Nr. 8 in der Zeit vom 21. bis 31. Juli, das Feldkanonenregiment Nr. 9 in der Zeit vom 18. bis 30. Juli Schießübungen in Gurktal. Das Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 rückt am 11. Juli mit Eisenbahn von den Regimentsübungen nach Laibach ein, übt hier bis 14. Juli und hat sodann vom 15. Juli bis 4. August Ernteurlaub. Die Divisionsübungen dauern bei der 6. Infanterietruppendivision vom 28. August bis 2. September, bei der 28. Infanterietruppendivision vom 27. August bis 2. September, und zwar erstere zwischen Velben, Roslegg und Villach, letztere am westlichen Plateaus von Komen. Mit 2. September sind die Übungen beendet. Die Reservemänner und die Ersatzreservisten werden in zwei 18tägigen, gleich starken Turnussen einberufen, der erste Turnus auf den 16., der zweite auf den 20. August; ihre Ausrüstung erfolgt in der Ausrüstungsstation. Die Beurlaubung der ausgedienten Mannschaft der Infanterieregimenter und der Jägerbataillone erfolgt unmittelbar nach Schluß der Übungen. Die in Kanzleien verwendete sowie die außerhalb des Truppenkörpers kommandierte Mannschaft wird mit 10. September beurlaubt.

— (Verordnung über Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht Dr. Marchet hat eine das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen regelnde Verordnung erlassen; das ausschließlich dem Zwecke der Klassifikation dienende Prüfen hat auf das unbedingt Notwendige beschränkt zu werden. Von den schriftlichen Arbeiten werden in Zukunft nur die lehrplanmäßigen Schularbeiten und die Hausarbeiten aus der Unterrichtssprache klassifiziert. Die Konferenzen werden nur gegen Ende jedes Semesterdrittels abgehalten. An Stelle des bisherigen abschließenden Zeugnisses über das erste Semester tritt lediglich ein Ausweis, der kein Urteil über den Gesamterfolg (Fortgangsklasse) enthält. Die bisherige „Fortgangsklasse“ entfällt und das Jahreszeugnis stellt fest, inwieweit der Schüler zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse geeignet ist. Die Notenskala für die Leistungen und das Betragen wird mit nur je vier Stufen festgesetzt. Die Fleißnote entfällt. Das Aufsteigen in die

nächst höhere Klasse ist einem Schüler nur dann unbedingt verwehrt, wenn er aus mehr als einem Gegenstande nicht entsprochen hat. Bei nur einem „nicht genügend“ kann auf der Unterstufe und in jenen Gegenständen, die dies ihrer Natur nach gestatten, der Lehrkörper einem Schüler das Aufsteigen doch bewilligen, falls dieser wenigstens im allgemeinen die geistige Reife hiezu besitzt. Wenn dann ein solcher Schüler in der nächsten Klasse aus demselben Gegenstande wieder nicht entspricht, hat er diese Klasse unbedingt zu wiederholen. Daneben bleiben die Wiederholungsprüfungen, auf der Unterstufe mit Einschränkungen, auf der Oberstufe wie bisher, erhalten. Ist das Urteil des Fachlehrers über einen Schüler nicht entschieden ungünstig, sondern nur schwankend, so wird eine Verjegungsprüfung im Beisein des Direktors oder des Lehrers eines verwandten Faches vorgenommen. Auch bei voraussichtlich ungünstigem Klassifikations-Ergebnis aus nur einem Gegenstande muß eine derartige Prüfung abgehalten werden. Nebst diesen Verfügungen enthält die Verordnung noch allgemeine Winke; unter anderem soll sich das Prüfen auf der Oberstufe der Form des freien Gesprächs (Kolloquiums) nähern. Die neue Verordnung soll mit dem nächsten Schuljahre in Kraft treten.

— (Zur Futternot.) Unter dem Voritze des Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz und im Beisein mehrerer Beamten der Landesregierung, der Vertreter des Landesausschusses und der landwirtschaftlichen Korporationen hat am 11. d. M. in Laibach eine Beratung stattgefunden, deren Gegenstand die anlässlich der Futternot betreffenden Maßnahmen, bezw. die zu stellenden Anträge waren. Wie wir vernehmen, ist eine ausgedehnte Hilfsaktion im Zuge.

— (Die Studienreform in den Mittelschulen.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt folgendes über die Neue Verordnung, die das Unterrichtsministerium zum Zwecke der Erleichterung der bestehenden Prüfungsvorschriften an den Mittelschulen herausgegeben hat: Diese Vorschriften involvieren eine tiefgehende Studienreform, deren leitender Grundsatz es ist, dem Unterrichte neue, dem modernen Geiste entsprechende Formen zu geben und zu verhüten, daß auch künftig unter gewissen generalisierenden Grundsätzen die große verschiedenartige Menge von Mittelschülern herangebildet werde. Vor allen Dingen werden Prüfungswesen, Klassifikation und Beurteilung der Reife auf eine andere Grundlage gestellt, und überall merkt man das Bestreben, den Lehrer in eine Lage zu versetzen, die es ihm ermöglicht, die individuellen Anlagen des Mittelschülers mit den Anforderungen des Studienplanes in Einklang zu bringen. Das Abkürzen der „Noten“, wie die Division durch die Anzahl der erfolgten „Prüfungen“ werden aufhören, ihren gefürchteten Wert zu besitzen, sobald einmal die neue Verordnung Leben und Wirksamkeit gewonnen hat. Es mag ja sein, daß die ausübenden Fachleute — in diesem Falle die Lehrer — sich manches in der Reform anders vorgestellt haben, manches vielleicht nicht ganz für zweckmäßig oder durchführbar halten, aber das Wertvollste an dieser Reform, wirklich Gutes in neue Form bringen zu wollen, wird wohl von niemandem bestritten werden, auch nicht von jenen, welche auf das alte System eingeschworen sind. Die Verordnung selbst verweist darauf, daß, wenn man den Schulunterricht von überflüssigem Prüfungs- und Klassifikationsbureaucratismus befreit, dem Lehrstande ein erhebliches Plus an Arbeit zufallen wird. Doch der gute Wille unserer Mittelschullehrer, die in überwiegend großer Majorität erkennen, daß der Unterrichtsplan in den Mittelschulen einer wesentlichen Auffrischung bedürfe, werden über die Schwierigkeiten des Übergangsstadiums rasch hinwegkommen. Auch eine Verstärkung des Lehrkörpers für die staatlichen Mittelschulen mag sich in Wälde als unabweisbar herausstellen und so wird die Reform, die in erster Reihe zum Besten der Schuljugend geplant ist, auch dem Lehrstande selbst zugute kommen. — Aus dem Erlasse seien noch folgende Einzelbestimmungen nachgetragen: Als Noten für die Leistungen in den einzelnen Gegenständen haben zu dienen: sehr gut, gut, genügend, nicht genügend. Das Urteil über den Gesamterfolg hat zu lauten: „Der Schüler ist (vorzüglich, . . . , nicht) geeignet, in die nächste Klasse aufzusteigen.“ Hat ein Schüler

wenigstens in der Hälfte der obligaten Gegenstände die Note „sehr gut“ und in keinem dieser Gegenstände die Note „genügend“, so ist er bei mindestens entsprechendem Betragen als „vorzüglich“ geeignet zu erklären. Zur gleichmäßigen Bewertung der Schülerleistungen wird folgendes festgesetzt: Die Bezeichnung „sehr gut“ ist für Leistungen bestimmt, die sich über das durchschnittliche Maß der Anforderungen erheben, ohne deshalb über die von Schülern zu erwartenden Leistungen hinauszugehen. Über dieses Maß beträchtlich hervorragende Leistungen können jedoch nur auf begründeten Antrag des Fachlehrers und nach Beschluß des Lehrkörpers durch einen besonderen Beisatz zur Note „sehr gut“ hervorgehoben werden. Als „gut“ ist eine Leistung zu bezeichnen, die sich als durchaus entsprechend, gemäß den an den Durchschnitt der Schüler zu stellenden Forderungen darstellt. Als „genügend“ hat eine Leistung zu gelten, wenn das Ziel des Unterrichtes noch als erreicht angesehen werden kann, der Schüler also nicht in allem das für den Durchschnitt der Schüler Geforderte geleistet hat. Leistungen, die unter diesem Mindestmaß liegen, sind als „nicht genügend“ zu bezeichnen. Bei der Beurteilung des Betrages ist das Verhalten in der Schule gegen Lehrer und Schüler, das Verhalten außerhalb der Schule aber nur insoweit, als sich die Disziplinarvorschriften auch darauf erstrecken, zu berücksichtigen. Auch die Behandlung der Hefte, Bücher und dergl., die Pünktlichkeit in der Lieferung der Arbeiten, der Schulbesuch, sind dabei zu beachten. In allem ist auch die Eigenart des Schülers entsprechend anzuschlagen.

Mitterdorf. (Trauung.) Am 13. Juli ist Alois Bogorel aus Koflern Nr. 38 mit Magdalena Erker aus Windischdorf Nr. 49 getraut worden.

— (Gemeindevorstand.) Bei der letzten Gemeindevorstandung vom 11. d. M. wurden zuerst einige Nebensächlichkeiten, wie Jahresrechnung u. dgl., besprochen, worauf die Liberalen mit der Hauptsache kamen. Und worin bestand diese? Den „Boten“ legten sie feierlich auf den Tisch und verlangten dann eine strenge Bestrafung, da er sich erdreiste, habe, die Liberalen in und um Mitterdorf als unerbittliche und parteiische Leute zu kennzeichnen. Daß nur die Welt wegen dieses Beschlusses kein Loch bekommt.

— (Bauernbundesversammlung.) In der Bahnrestauration (beim Zeilen) findet am 26. Juli um halb 3 Uhr nachmittags eine Wanderversammlung des Gottscheer Bauernbundes statt, bei welcher der Landtagsabgeordnete und Landesausschuß Herr Dr. Lampe über Landesangelegenheiten sprechen wird. Bundesmitglieder sind hiezu freundlichst eingeladen.

— (Gleiches Recht für alle.) Unsere guten Liberalen sind bitterböse, weil Pfarrer und Oberlehrer für sich auch jenes Recht in Anspruch nehmen, welches dem geringsten Reuschler zusteht, das Recht nämlich, eigene Meinung zu haben und nach dieser auch zu wählen. Was dem Oberlehrer verboten ist in den Augen der Liberalen, das ist für den ihm unterstehenden Lehrer Kreiner ein großes Verdienst, da dieser an einer Stange mit den Liberalen zieht.

— (Protestantisch wollen sie werden.) Zener gewichtige Mann, der, um gegen Luftzug geschützt zu sein, immer ein Bügelfeisen in den Rocktaschen mit sich führt, will angeblich mit noch 30 seiner Freunde lutherisch werden, falls der Pfarrer und seine Partei irgend einen Mann bei der Wahl in den Gemeindevorstand bringt. O ihr tapferen deutschen Helden, auf wie schwachen Füßen steht euer Glaube und Verstand!

— (Heimspargassen.) Unsere Kasse hat die Heimkassen eingeführt, um schon unter den Kindern den Sparsinn zu fördern. Man interessiert sich sehr für diese Neueinführung.

— (Neue Messe.) Die Zahl der Gottscheer Priester hat auch heuer wieder durch Mitterdorf Verstärkung erhalten. Am 14. Juli wurde nämlich der aus Mitterdorf Nr. 30 gebürtige Herr Johann Jaklitsch zum Priester geweiht. Tags darauf feierte er in der Gnadenkapelle des berühmten Wallfahrtsortes Maria Hilf in Oberkrain das erste Messopfer, zu welchem auch seine Eltern und nächsten Verwandten sowie mehrere Gottscheer Priester erschienen waren. Dem Herrn Primizianten wünscht der „Bote“ recht viel

Mut zum Anfange, recht große Ausdauer in den übernommenen seelsorglichen Pflichten und reichlichen Segen zum Schlusse. Daß der „Bote“ einen fleißigen Mitarbeiter mehr erhalten hat, freut uns.

— (Kurioser Freisinn.) Wer freisinnig ist — und es zu sein, behaupten unsere Liberalen in einemfort — der sollte doch auch anderen Leuten die Freiheit zum Denken und Handeln lassen. Wenn ein Liberaler während der Messe im Wirtshaus politisiert und statt der Predigt lieber katholikenfeindliche Schmierblätter liest, wenn er über Bauernbund, Pfarrer und Christlichsoziale zu Gericht sitzt, dann mußt du ihn gewähren lassen, denn er ist ja ein Freisinniger, der da tut, was ihm beliebt. Es fällt uns aber auch gar nicht ein, der Freiheit unserer sogenannten Freiheitlichen nahe zu treten. Aber auch wir wollen frei sein und lassen uns von Liberalen keine Vorschriften geben. Wenn die Liberalen agitieren, um sich und Herrn Matthias Siegmund zu retten, so mögen sie es tun, solange sie wollen. Wie lächerlich nimmt es sich jedoch aus, wenn die Freisinnigen uns Christlichsozialen nicht gestatten wollen, ebenfalls frei zu wählen. Uns gefällt einmal Matthias Siegmund nicht und noch weniger seine Parteifreunde. Wir wissen aber auch um das Warum?

Alttag. (Gemeindewahlen.) Die Gemeindewahlen in Alttag werden in Kürze stattfinden. Die Wahllisten liegen für jedermann zur Einsicht auf. Wie alle Wahlen, so sind auch die Gemeindewahlen von größter Wichtigkeit. Da heißt es aufpassen und arbeiten. Es ist für jeden Wähler Gewissenspflicht, dafür zu sorgen, daß in den Gemeindeausschuß auch wirklich Männer gewählt werden, die Sinn für gemeinnützige Arbeit, fürs Gemeinwohl haben. Nie und nimmer dürfen in diese so wichtige Körperschaft Männer hineinkommen, die sich selbst suchen, die in ihrer Stellung den eigenen Nutzen, die eigene Ehre, den eigenen Vorteil suchen. Die Gemeinde, dieses hochwichtige Arbeitsfeld für Gemeinzwede und Gemeininteressen, darf nie ein Futtertrog für Spekulanten und Sichselbstsucher sein. Die Gemeinde, dieses überaus wichtige Gebiet für soziale, wirtschaftliche Arbeit, soll ein Arbeitsgebiet sein, wo Männer, die Hausverstand und Gemein Sinn haben, ihre Kräfte für das allgemeine Wohl zu entfalten Gelegenheit haben. Schreier, Krakeeler und Hezer sollen im Gemeindeausschuß keinen Platz haben. Die Reichsratswahlen im vorigen Jahre haben uns Gelegenheit gegeben, gewisse Leute kennen zu lernen. Durch Erfahrung wird man klug. Ja, mögen die Erfahrungen im vorigen Jahre allen, die Sinn für Wahrheit und Recht haben, die Augen geöffnet und sie klug gemacht haben. Voriges Jahr war ein Jahr, wo wir in der Lage waren, die Leute zu prüfen. Das Gottscheerland hat sich vor der ganzen Welt bloßgestellt; nirgends sind die Wogen des Wahlkampfes so hoch gegangen, als gerade in unserem Lande. Warum? Weil man gerade die Gemeindevorsteher draußen im hochnasigen Städtchen aufgehetzt und sie als Sturmböcke hinausgeschickt hat, um zu hetzen und Roheiten zu verbreiten. Und daß unser Gemeindevorsteher, der rote Eisenkopf, nicht der letzte war, der mit seinem verachteten Studenten „Hansche“, dem bekannten „Gesetzeskenner“, Unfrieden stiftete, ist uns allen wohl bekannt. Da heißt es nun aufräumen und den Besen in die Hand nehmen und die Gemeindestube säubern. Einig müssen wir sein, zusammenhalten müssen wir — und es wird gehen. Alttag muß seine Ehre retten; bei den Reichsratswahlen war gerade Alttag der Stolz der frischen christlichsozialen Bewegung, war der Ort, wo der rührige und siegeskundige Generalstabchef des christlichsozialen Heeres, unser allseits bekannte Geymann, der jetzige Arbeitsminister, seine Wahlrede hielt. Diesen Mann, der ganz in der Arbeit für das Volkswohl aufgeht, hat man ausgepiffen, hat man beschimpft. Also, Männer der Altlager Gemeinde, seid wacker, seid mannhaft, laßt euch durch Schmeicheleien nicht betören, sondern handelt und wählt nach Wissen und Gewissen und der Sieg wird ein glänzender sein. Alttag ist und bleibt christlichsozial und kein Heuchler wird ihm diese Ehre nehmen. Wir hoffen es!

— (Markt.) Der letzte Markt war schwach besucht. Die Nachfrage nach Vieh unter Null. Die heurige Dürre hat auch das

ihrige beigetragen. Ochsen waren wenige und auch von diesen wurde beinahe nichts verkauft. Nur einige Kühe hatten die Ehre, in fremde Hände zu kommen. Geschäfte haben nur die Wirte gemacht.

— (Erwiderung auf eine Lüge.) Der hiesigen roten Sippenschaft ist unser Spar- und Darlehenskassenverein ein Dorn im Auge. Deshalb sucht man ihn auf alle mögliche Weise zu verleumden. Diesen Zweck verfolgt auch die Lügennotiz der „Gottscheer Lügennachrichten“ aus Neulag vom 12. Juli l. J., wo frech behauptet wird, daß der Verein den Franz Fink aus Neulag Nr. 2 der windischen „Kočevska posojilnica“ ausgeliefert habe. Die Notiz ist durchaus erlogen. Denn 1.) ist Franz Fink kein Ausschußmitglied, sondern nur Mitglied. 2.) Wurde dem Genannten das Darlehen, natürlich unter den nach unseren Statuten vorgeschriebenen Bedingungen bewilligt. Wenn er auf diese Bedingungen nicht eingegangen ist, ist es seine Sache; denn jeder muß für seine Haut sorgen. Die Kasse ist jung und darf sich nicht vergaloppieren. Der Ausschuß ist im Gewissen verpflichtet, für das Vertrauen des Vereines zu sorgen, denn unser Institut ist auf gegenseitigem Vertrauen gegründet. 3.) Ist es unwahr und erlogen, daß Pfarrer Kreiner, der „deutsche“ Pfarrer, vom „slowenischen“ Kaplan geleitet, die Bewilligung hintertrieben habe, weil beim Vereine der ganze Ausschuß mitzureden hat, nicht aber eine einzelne Person, möge sie nun Pfarrer oder Kaplan sein. Der ganze im „Lügenblatte“ aufgetischte Schmarren ist also nichts anderes als ein unverdauter Lügenbrei, mit dem die sonst schon so schlecht angeschriebenen „Nachrichten“ ihre Leser füttern. — Wohl bekomm's! Die beste Antwort darauf lautet: Wer noch etwas Sinn für Wahrheit hat, weise dieser Lügennachrichterin und Verleumderin die Türe oder werfe sie auf den Misthaufen, wo eigentlich ihr Platz ist.

— („Der Schwarzen Dank.“) Unter dieser Überschrift berichten die „Gottscheer Nachrichten“ — das Blatt der Los von Rom-Leute —, daß die Spar- und Darlehenskasse in Alttag einem dortigen Christlichsozialen das erbetene Darlehen nicht bewilligte und ihn dadurch der slowenischen Kasse in Gottschee in die Arme trieb. Das also sei der Schwarzen Dank! Nun ein Beispiel vom Dank der Roten. Der Eisenhändler Josef Bartelme, einer der feurigsten Roten, glaubte doch mit Recht, auf den Dank der Roten rechnen zu können. Um sich für den Ausfall in seinem Geschäft zu entschädigen, bewarb er sich neulich um die erledigte Adjunktenstelle bei der Sparkasse der Stadt Gottschee. Aber er fiel durch und die Stelle erhielt ein Auswärtiger. Was mußt Du Dich abmühen im Schreien und Pfeifen, wie mußt Du laufen, wenn es hieß: Ein Schwarzer ist da!, um ihm einen entsprechenden Empfang zu bereiten! Jahrelang hast Du bereits in der Sparkasse gearbeitet; nun aber, wo Du am Ziele Deiner Wünsche zu sein hofftest, wurde Du vor die Tür gesetzt! „Josche, Du armer Mann, wie ist Dir da geschehen? Siehst Du nicht“ usw. O, diese Roten sind dankbare Leute, nicht wahr? Darum nur still, Hansche! Du kennst wohl die Gesetze, aber Deine Roten und ihre Tugenden kennst Du noch lange nicht.

Malgern. (Gemeindewahlen.) Ein Augenzeuge ist in der Lage zu berichten, wie es bei den Wahlen zugegangen ist. Es ist wirklich ein Skandal! Wie die Ratten haben sich die Roten gebissen und gefressen. Nur die Angst vor den Christlichsozialen hat sie noch etwas zusammengehalten. Den Wahlkompromiß haben die hochnasigen Herren P... von Malgern zum Frühstück vor der Wahl aufgefressen. Deshalb hat er ihnen auch Magenbeschwerden bereitet. Kein Wunder, daß sie deshalb verdrießlich waren. Wohl bekomm's! Es war der letzte Sieg, ein Sieg des Wortbruches und der Unaufrichtigkeit. Schusterich Hansche gehört zu den politischen Toten. Sein großer Nachfolger soll der große Wirt und Bruder Franz werden. Na, der ist so um kein Haar besser! Aber auch ihm wird bald das letzte Stündlein schlagen; auch er wird bald seinem „Brüderlein in Pension“ Gesellschaft leisten. Winkel, nimm dich zusammen und wirf diese Leute in die alte Kumpelkammer des Vergessens! Es werde!

Masern. (Trauung.) Am 12. d. M. wurde Johann Krusch aus Moos Nr. 5 mit Maria Sturm aus Masern Nr. 21 getraut. Viel Glück dem jungen Ehepaare auf dem neuen Lebenswege!

— (Sterbefälle im Jahre 1908.) Seit Neujahr sind hier folgende Personen gestorben: Thomas Ebaschnit, 70 J. alt; Margaretha More aus Hirschgruben, 42 J. alt; Maria Michitsch aus Masern Nr. 14, 62 J. alt; Franz Tschinkel aus Masern 29, 76 J. alt; Josef Primosch aus Masern Nr. 47, 16 J. alt; Alois Petsche 1 J. alt; Maria Primosch aus Masern Nr. 56, 81 J. alt; Gertrud Bogorelc aus Hirschgruben, 50 J. alt; Peter Schafer aus Masern Nr. 13, 70 J. alt; Josef Primosch aus Masern Nr. 44, 10 J. alt; Karoline Malnar aus Hirschgruben, 2 J. alt; Josefa Ebaschnit aus Masern Nr. 7, 13 J. alt; Alois Sturm aus Masern Nr. 20, 6 Wochen alt.

Kuzelj. (Kohlenvorkommen.) Kürzlich wurde das Kohlenterrain des Lehrers Ivanetič an der krainisch-kroatischen Grenze im Bezirke Gottschee an jener Stelle besichtigt, wo die Hauptschürfungen vorgenommen wurden. Anwesend waren die Kaufleute Ivanetič aus Klagenfurt, Pleterški aus Laibach, Skutecki aus Linz. Die Besichtigung nahm vor ein Bergingenieur aus Cilli. Dazu kamen noch der Bergknappe Piškur und der Schmied Skvarč, der schon vor 15 Jahren Spuren von Kohlen in der Gegend gefunden hatte. Sobald das Gutachten des Bergingenieurs einlangt, wird Näheres berichtet werden.

Rieg. (Am Gängelbände.) Einsichtsvolle Männer kommen immer mehr zur Überzeugung, daß sie im Vorjahre gewissen Leuten aus der Stadt auf den Leim gegangen waren. Viel versprechen, wenig halten, das ist rote Manier. Diese Erfahrung haben unsere Leute in Betreff der Straße nach Morobitz gemacht. Die Verbindung Morobitz-Rieg ist für Rieg von großer Bedeutung. Es handelt sich dabei nicht bloß um die Verbindung mit Morobitz, sondern auch um die mit Ofsinj, Obergras und Suchen. Heute geht von diesen Ortschaften der ganze Verkehr über Rieg nach Gottschee. Sollte nun die neue Straße nicht nach Rieg gehen, sondern über Preße nach Mrauen führen, so ist und bleibt Rieg im Sacke auf ewige Zeiten. Dies zu verhüten, haben sich unsere Leute auch redlich bemüht. Die Herren aus der Stadt haben auch heilig versprochen, daß nur Morobitz-Rieg in Betracht kommen könne — voriges Jahr. Es war eben Wahlzeit. Zu solchen Zeiten sind die Bürger immer sehr freigebig — im Versprechen; heuer hat sich die Sache geändert. Mit einemmale heißt es, Rieg-Morobitz ist unmöglich, die Straße geht über Preße nach Mrauen. Rieg ist und bleibt im Sacke. Also, am Gängelbände! So lohnen die Roten geleistete Dienste.

— (Das siebente Sakrament) verlangten in der letzten Zeit sieben Paare zu empfangen; meistens zurückgekehrte Amerikaner und Amerikanerinnen. Zwei Paare sind bereits glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen, nämlich in Hinterberg wurden am 6. d. M. Karl Boje mit Josefa Wittreich und am 13. Paul Lampeter mit Magdalena Putre getraut; die anderen folgen nach.

Göstenitz. (Von der Jagd.) Die heurige Jagdpacht wurde vom hiesigen Gemeindeausschusse dem früheren Pächter wiederum verlängert. Leider hat der Gemeindeausschuß hierbei einen bedeutend höheren jährlichen Pachtzuschlag, der von mehreren Jagdliebhabern aus dem Bezirke Reifnitz geboten wurde, ausgeschlagen.

Lichtenbach. (Jubiläum.) Am 2. August l. J. feiert die hiesige Feuerwehr ihr 25jähriges Jubiläum. Zu diesem Zwecke findet an diesem Tage auch ein Festgottesdienst statt, wofür aber am 15. August das Kirchweihfest in der hiesigen Filialkirche entfällt.

Rudolfswert. (Kaiser Franz Josef-Spital in Randia.) Im Monate Juni wurden dahier 159 Kranke aufgenommen; entlassen wurden 79 geheilt, 70 gebessert, 22 ungeheilt; 7 sind gestorben. Verpflegstage waren 3147, durchschnittliche Verpflegsdauer für je einen Kranken 11.96 Tage.

— (Unglücksfall.) Steblaj Franz, Zimmermann, der beim Matthias Kovačič in Grafenfeld bei Gottschee arbeitete, hat sich durch einen Fall am Knie verletzt. Durch Sorglosigkeit und Vernachlässigung fing das Knie nachträglich stark anzuschwellen. Auf Anraten des Arztes wurde er in Spitalspflege übergeben und im hiesigen Spital aufgenommen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Verunglückte genesen wird.

Genossenschaftswesen.

Gottschee. (Raiffeisenkasse.) Die Einnahmen des ersten Halbjahres belaufen sich auf K 80.153.56, während die Ausgaben K 79.697.99 betragen. Der gesamte Geldverkehr K 159.851.55.

Ritterdorf. (Kassegebarung.) Im Juni wurden Einnahmen K 11.916.92; die Gesamteinnahmen belaufen sich auf K 101.644.02; Stand der Darlehen K 7640. Der bisherige Gesamtverkehr K 202.103.16.

Altlag. (Raiffeisenkasse.) Im Monate Juni war der Geschäftsverlauf unserer Kasse wie folgt: An Spareinlagen wurde eingenommen K 17.796; Summe der Einnahmen K 18.878.61; an Darlehen wurden 2120 K gegeben; die Ausgaben belaufen sich auf K 18.420.28. Im verflossenen Halbjahre betragen die Spareinlagen K 110.630.50; die Gesamteinnahmen K 116.561.44; die Darlehen K 8965; die Gesamtausgaben K 112.574.64; Geldverkehr K 229.156 K.

Neßthal. (Kassegebarung.) Die Einnahmen im ersten Halbjahre belaufen sich auf K 30.730.76, während die Ausgaben K 29.795.33 betragen. Der bisherige Geldumsatz beträgt K 60.526.09. Die Mitgliederzahl ist auf 40 gestiegen. Einlagebüchel wurden 56 ausgestellt.

Ebental. (Raiffeisenkasse.) Einnahmen K 13.609.66, Ausgaben K 14.000; Verkehr K 27.709.66. Dem Vereine sind wieder 10 Mitglieder beigetreten, so daß er jetzt 33 Mitglieder zählt. Vor Kurzem wurde der Aufsichtsrat gewählt und besteht dieser aus den Herren: Pfarrer Mauser von Ebental, Johann Högl und Alois Hönigmann von Tiefental. — Bisheriger Geldumsatz K 55.961.96.

Rieg. (Sparkasse.) Im Juni betrug der Verkehr K 7502.58, der Gesamtverkehr K 24.463.90.

Briefkasten.

B. Kl., Masern. Die Zuschrift konnte, da zu spät eingelangt, in dieser Nummer nicht berücksichtigt werden.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierspaltige Kleinanzeige oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Es ist eine Schande

wie viel oft für Herrenanzugstoffe bezahlt wird. Wollen Sie jedoch gut und billig kaufen, so lassen Sie sich gratis und franko meine Muster zur Ansicht kommen.

Eva Kaller in Weißkirch bei Jägerndorf.

Haus Nr. 8

in Oberloschin samt Wirtschaftsgebäude ist preiswert zu verkaufen oder zu verpachten.

Anzufragen beim Eigentümer FRANZ TSCHERNE H.-Nr. 31, dortselbst.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Abonnieret und leset den „Gottscheer Boten“!

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Rauchensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren
Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum
roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h

Keils Goldlack für Rahmen 40 h.

Keils Bodenwische 90 h.

Keils Strohputz in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Idria: Val. Lapajne.

Sagor: Rich. b. Michelčič.



Gefährlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur

Thierrys Balsam

mit der grünen Nonnenmarke. 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentver-
schluß 5 Kronen.

Thierrys Zentifoliensalbe

gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Ver-
letzungen etc. 2 Tiegel K 3-60. Verschwendung nur gegen
Nachnahme oder Voranweisung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt
und weltberühmt.

Bestellungen adressiere man an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn. — Depot in den meisten Apotheken. Broschüren mit
Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko.

August Agnola, Laibach

Wienerstraße 13 neben „Figawirt“

empfehlte sein großes Lager von Glas, Porzellan,
Steingut, Bilder, Spiegel, Goldleisten, Lampen
und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel.

Besonders empfiehlt er sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern mit Kunstverglasungen und Glas-
malereien in ornamentaler und figuraler Ausführung.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis.

➡ Übernahme aller Art Reparaturen. ➡

Wohnhaus

in Obermösel, sehr hübsch gelegen, schöner Garten, Wasserleitung im Hause, ist
zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Rudolf Eisenjosp in Obermösel.

Ein Haus

in der Ortschaft Verdreg Nr. 15, mit schönem Obstgarten, ist preiswert
zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Maria Widmer in Verdreg.

Hausverkauf!

Haus Nr. 22 in Reichenau bei Gottschee

eine Stunde vom Pfarrorte Nesseltal entfernt, samt den dazu gehörenden
Grundstücken und Waldanteilen und mit Weiderecht ist für 5600 K. sogleich
zu verkaufen. In den zwei Farnanteilen stehen schöne und schlagbare
Stämme Schwarzholz. — Nähere Auskünfte erteilt JOHANN KUMP, Be-
sitzer in Reichenau Nr. 22, P. Nesseltal bei Gottschee.

Erste Leichenbestattungs- anstalt in Gottschee

Johann Novak, Tischlermeister

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Übernahme von Leichenbestat-
tungen, Aufbahrungen und Drapierungen.

Großes Lager von Särgen

Kreuzgasse Nr. 54.

Zufriedenstellende Besorgung.

Billigste Preise.

Die Träger erhalten neue Kleidung.

Reifnitz! Karbid-Lager. Reifnitz!

100 kg franko Gottschee 30 K.

Josef Arko, Installateur für Azetylen-Beleuchtung.

Die billigste Einkaufsquelle

ist und bleibt die Firma

Anton Kresse in Schalkendorf.

Wer billiges Mehl kaufen und gutes Brot genießen will, kaufe bei
Anton Kresse. Jeder Kunde wird sich überzeugen, daß man dort wegen des
großen Absatzes nur frisches und gutes Mehl bekommt. — Größere Be-
stellungen werden kostenlos ins Haus geliefert. — Auch Niederlage von
Lucullus-Blutfutter, das beste Nährmittel für Schweine.

In Mitterdorf bei Gottschee

ist das

Haus Nr. 21

einstöckig, in schöner Lage, fast neu, samt Wirtschaftsgebäuden, einem großen
Obstgarten, drei anstoßenden arrondierten Aern und einem großen Farn-
anteil zu verkaufen. Station Mitterdorf an der Unterkrainer Bahn Gottschee-
Laibach. — Nähere Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Franz Jonke,
Hausbesitzer in Gottschee Nr. 87.